

Predigt am Pfingstmontag, 01.06.2020

in St. Anna, Forth
von Pfarrerin Stefanie Grsruck

Liebe Gemeinde,

Pfingstmontag 2020 – Pfingsten wird immer weniger mit dem Fest der Kirche, mit dem Heiligen Geist in Verbindung gebracht, und immer mehr mit „Urlaub, Ferien, Ausspannen, einer Pause“...

In diesem Jahr ist vieles ganz anders: die allermeisten sind zuhause geblieben und nicht ans Meer, in die Berge, zu Freunden gefahren.

Lieber mal abwarten, was passiert und auf Nummer sicher gehen.

Das hat etwas in diesen unsicheren Zeiten.

In unsicheren Zeiten waren die ersten Jünger und Jüngerinnen in Jerusalem auch, nach dem Tod und der Auferstehung Jesu.

Sie hatten sich in ihre Wohnungen zurückgezogen und wollten „erst mal auf Nummer sicher gehen“.

Ich lese den Predigttext aus dem Johannesevangelium Kapitel 20, 19-23:

Ich finde diese Geschichte wunder-bar, anschaulich und gleichzeitig sehr inhaltsreich - in nur vier Versen des Johannesevangeliums wird ganz vieles ausgedrückt.

Jesus sprengt alle Naturgesetzmäßigkeiten - Wo alle in einer abgesperrten Wohnung sitzen, in Furcht und Angst, da kommt er mitten hinein.

Und offensichtlich waren seine Freunde darüber noch mehr beunruhigt, denn, um sich eindeutig vorzustellen, zeigte er ihnen seine Wundmale.

Jetzt erst waren sie froh und beruhigt und erkannten ihn.

So, wie wir es auch aus anderen Wundergeschichten kennen, verlieren Naturgesetze, das, was wir als völlig normal ansehen, auf einmal ihre Bedeutung.

Friede sei mit euch! Mit diesem Gruß, den wir von so vielen Stellen der Bibel kennen, versucht er, ihre Herzen und Gemüter zu beruhigen.

Zweimal hintereinander kommt sein: „Schalom alechem!“

Dieser Friede ist für den ganzen Menschen gedacht, für sein Herz, seine Seele, aber auch für den Leib, für die Welt um ihn herum.

Schalom ist allumfassend und betrifft den Menschen in all seinen Beziehungen.

Er bedeutet, Ruhe, aber auch Heilung, eine tiefe Zufriedenheit, Erlöst-Sein.

Auf diesen Frieden warten so viele Menschen, damals und heute.

Wie werden sich seine Freunde gefreut haben, ich stelle mir vor, dass sie ein ehrfürchtiges, freudiges Zittern ergriffen hat und sie es nicht glauben konnten.

Wer hätte mit so etwas gerechnet, dass Jesus einfach so unter ihnen ist.

Es ist, als wäre ein längst verstorbener Freund auf einmal wieder da und unter uns. Das ist doch unglaublich!

Auf einmal war der durch den Tod abgerissene Kontakt wieder da.

Auf diese Hoffnung warteten durch alle Jahrhunderte viele viele Menschen, dass Jesus ihnen Leben bringt, neue Kraft, Hoffnung, einen neuen Anfang.

Ich zitiere aus der freudigen Kantate von Gian Francesco de Majo – „Sicut cerva quae per valles“, aus dem 18. Jahrhundert.

Der Hirschkuh gleich, die die waldreichen Hügel durchstreift,
eile ich, mein geliebter Bräutigam, und suche dich,
da du weit von mir weilst.
Wie die Lebenskraft der Blume ohne Tau
im Welken versiegt,
so ermattet mein Herz in Furcht,
o Jesu, auserwählter Bräutigam.

Unter Tränen und Seufzen, unter Klagen und Schluuchzen
suchte so die liebe Seele nach Gott,
als eine Stimme vom Himmel erscholl
und die Weinende mit folgenden Worten tröstete:

Liebe und hoffe, geliebte Braut!
Du wirst jubelnd und triumphierend,
wenn du das Feuer wahrer und hehrer Liebe in dir trägst!

Von diesen Worten getröstet
versiegt der breite Tränenstrom der Seele.
Und nachdem Trauer und Klagen verstummt waren,
sang sie voll Freude mit Herz und Mund:

Alleluja.

Menschen suchten und suchen nach Gott, nach Gottes lebendigem Geist, sie fassen diese Sehnsucht in immer neue Formen, in Texte, in Musik, in Filme und haben erlebt, dass diese Sehnsucht von Gott gestillt wird.

Da kommt Jesus hinein, mitten hinein, auch hinter verschlossene Türen und Herzenstüren und spricht sein: "Friede sei mit euch!"

Diesen Frieden spricht er auch allen zu, die in unseren Tagen hinter verschlossenen Türen sitzen und liegen müssen, weil es die Corona Maßnahmen erfordern.

Er spricht ihn zu Menschen, die im Krankenhaus einmal am Tag für eine Stunde einen Menschen sehen und sprechen dürfen und die sich am Rest des Tages sehr allein gelassen und einsam fühlen.

Er spricht ihn zu Menschen, die sich noch nicht in die Öffentlichkeit wagen, weil ihnen die ganze Situation Angst macht und sie keinen Menschen in ihrer Umgebung gefährden wollen.

"Friede sei mit euch!"

Jesus spricht seinen Freunden diesen Frieden zu –

Und er tut noch etwas, undenkbar in diesen Corona Zeiten, und auch sonst ein wenig wunderbar: er bläst sie an.

Ich fand es beim ersten Lesen, in unserem Corona Kontext, schon fast ein bisschen zum Lächeln.

Da gab es noch kein Corona – sonst hätte er das bestimmt sein lassen...

Für mich ergibt sich der Sinn daraus, dass hier eine Referenz, ein Rückbezug auf die Schöpfungsgeschichte vorgenommen wird.

Gott, der Schöpfer, hauchte den ersten Geschöpfen seinen Odem ein.

Es ist ein schönes Bild, das mir bei jeder Beerdigung wieder in den Sinn kommt, wenn dieser Lebensatem erlischt.

Gott ließ aus toter Materie, aus Ackerboden und einem Häufchen Lehm, das er in seiner Hand formte, etwas Lebendiges entstehen.

So sind wir – Geschöpfe Gottes – wir haben Leben nicht aus uns selbst, sondern wir bekommen es geschenkt. Gott hauchte uns diesen Lebensatem ein.

Da geschieht ein gewaltiger Schöpfungsakt.

Genauso wird hier der Geist Gottes von Jesus auch weitergegeben.
Jesus gibt den Geist, die Ruach, weiter, die lebendig macht.
Es ist der gleiche Atem des Lebens, der Odem des Lebens, der uns von Jesus mit auf den Weg gegeben wird.
Wo diese Geistkraft weht, da ist Leben, da ist der Tod besiegt.
Diese Geistkraft brachte das Leben, in der Geschichte vom allerersten Leben im Buch Genesis, bis hin zur Auferstehung, wo ein Toter lebendig werden sollte und bis in die Zukunft, sein Geist kann Leben schaffen.
Es ist durch die Zeiten hindurch ein Geist, der Geist Gottes, die Geistkraft, ein lebensschaffende Kraft, die lebendig macht, bis in unsere Tage.

Und diese Geistkraft soll und wird weiterwirken und möchte uns dazu anregen, uns erfüllen zu lassen und im Sinne Jesu weiterzuwirken:
„wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!“

Diesem Auftrag dürfen wir mit Gottes Hilfe nachkommen.
Das sind gute Worte für den Übergang in die neue Woche, wo der Alltag schon vor der Türe steht.
„wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!“
So dürft ihr den Geist Gottes bei euch haben und seid frei und auch gerüstet und ausgestattet, um Verantwortung zu übernehmen.

Welche Formen und Ideen dieses Gesendet Sein hervorbringt, schaute ich mir oft in den Wochen um Pfingsten herum auf den Kirchentagen an.
Bei diesem großen Treffen der Christen in Deutschland fand ich das Bewegendste, die vielen Initiativen zu sehen, wo Menschen tatkräftig Hand anlegen, sich für Frieden und Versöhnung einsetzen.
Ich lasse mich einmal durch die große Messehalle hindurchtreiben und danach bin ich wirklich bewegt von dem, was wir Christen, oft ganz im Verborgenen, tun und bewegen.
Ich nenne als ein kleines Beispiel die Arbeit der Nagelkreuzgemeinschaft von Coventry, die regelmäßig dort vertreten ist.
Schon 1941, nach einem schlimmen Bombenangriff in der Stadt, bei dem die Kathedrale bis auf die Außenmauern schwer zerstört wurde, wurden von dem dortigen Bischof die ersten Nagelkreuze verteilt.

Heute, 75 Jahre nach Kriegsende, gibt es mehr als 200 Nagelkreuzzentren, z.B. auch in Dresden oder in St. Sebald in Nürnberg, in Würzburg in der Marienkirche, wo regelmäßig gemeinsam um Frieden gebetet wird, wo Jugendliche international im Austausch sind und so die Versöhnungsarbeit zwischen den Nationen weiterführen.

Und so gibt es unzählige Projekte und Gemeinden, Initiativen und Gruppen, die vom Geit Gottes bewegt, die Erde zum Besseren hin verändern.

Seine Geistkraft wird weiterwirken und möchte uns dazu anregen, uns erfüllen zu lassen und im Sinne Jesu weiterzuwirken:

„wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!“

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.